



INVASION AUS SÜDBAYERN

Engl Invader 100

Mittlerweile sind einige Jahre ins Land gezogen, aber ich kann mich noch gut an meinen ersten professionellen Gitarrenverstärker erinnern. Nachdem ich mich mangels finanzieller Möglichkeiten eine ganze Zeit lang mit einer minderwertigen Transistorkiste umhergeschlagen hatte, kratzte ich all mein Geld zusammen und gönnte mir den Topseller meines damaligen Musikalienhändlers, ein Engl Rackhead der ersten Generation vom Typ E850.

Von Andreas Kunzmann



So richtig um mich geschehen war es dann aber, als ich mit dem Savage 120 sozusagen den Urvater der modernen Engl-Topteile auf der Musikmesse stehen sah. Alleine die Optik hatte mich schon in ihren Bann gezogen, und als ich ihn dann das erste Mal spielen konnte, führte kein Weg mehr daran vorbei: Das Teil musste her! Leider hatte Engl mit den ursprünglich verbauten KT88-Röhren ein wenig Probleme in Bezug auf die Haltbarkeit und ersetzte diese bei allen Kunden kostenlos durch 6550. Ich entschloss mich damals, die Firma Engl diesbezüglich direkt zu kontaktieren und meinen Amp selbst dort anzuliefern. Bei dieser Gelegenheit lernte ich dann Herrn Engl persönlich kennen, durfte seine Fertigung besichtigen und aus einem geplanten zehnminütigen Stopp auf meinem Weg nach Österreich wurden ganz schnell zwei Stunden. Seither hege ich große Affinität zur Verstärkerschmiede aus dem südlichen Bayern. Der Savage 120 ist mittlerweile ein Klassiker, den es unverändert zu kaufen gibt und der sich nach wie vor ungeborener Beliebtheit erfreut!

Bolide aus Bayern

Mittlerweile hat sich mein Soundgeschmack ein wenig verändert, meine Engls sind Geschichte, aber an meinen Savage denke ich noch gerne zurück. Entsprechend groß war die Freude als ich erfuhr, dass ein Engl Invader 100 bei mir eintrudeln sollte. Diese Vorfreude wich sogleich einer gewissen Ernüchterung, als ich den riesigen und

ziemlich unhandlichen Karton ins Auto wuchten musste. Ein Leichtgewicht ist er beileibe nicht, der bayerische Rambo aus Tittmoning, und dabei ist er ja nur der „kleine Bruder“ des großen Boliden mit der Sechszylindermaschine!

Vollausstattung

Die Optik des Amps finde ich überaus gelungen – eine tolle Mischung aus Hightech und Eleganz, wirklich sehr schön anzuschauen. Dann noch die magische, dezente blaue Innenbeleuchtung, die mancherorts kritisiert wird, weil sie doch keinerlei Nutzen mit sich bringt, mir aber trotzdem unheimlich gut gefällt, weil sie einfach sehr schön aussieht.

Ich will es kurz machen, was die technische Beschreibung des Amps angeht: vier Kanäle mit separater Klangregelung, insgesamt zehn abrufbare Grundsounds (Bright Switch für die Kanäle eins und zwei sowie eine Wahlmöglichkeit zwischen „Low Gain“ und „High Gain“ für alle Kanäle), dazu ein schaltbarer Master, 100 Watt aus vier EL34, zwei Effektloops, Noisegate, MIDI-Steuerung und besagte blaue Innenbeleuchtung. Das Ganze gibt's wie bei Porsche auf Wunsch und gegen Aufpreis auch mit Werksleistungssteigerung. Diese Version nennt sich dann Invader 150 und kann mit zwei zusätzlichen Glaskolben aufwarten. Das Ergebnis sind dann 50 Watt mehr für besseren Durchzug im unteren Bereich. Nicht Drehmoment, Zerrmoment eben.



DETAILS

Hersteller: Engl

Modell: Invader 100

Ausführung: vierkanaliges 100-Watt-Vollröhrentopteil in PCB-Konstruktion

Röhrenbestückung: 4 x EL34 (Endstufe), 4 x ECC83 (Vorstufe)

Regelmöglichkeiten je Kanal:

Gain, Bass, Middle, Treble, Volumen. Bright Switch für Kanal 1 und 2, Hi-/Lo-Lo-Gain-Schalter für alle Kanäle.

Mastersektion: Master A / B Switch, 2 x Mastervolumes, Regler für Presence und Depth, Schalter zur Aktivierung des Noise Gates und der FX-Loops

Peripherie auf der Rückseite:

Groundlift-Schalter, MIDI-Interface mit MIDI-In- und -Thru-Buchsen, DIP-Switches für MIDI-Kanalwahl, Fußschalterbuchsen für Engl Z-9 Switch und Kanalwahl, Noisegate mit regelbarer Einsatzschwelle, zwei parallele FX Loops mit regelbarem Effektanteil (dry/wet), Preamp-Out, Line-Out, Speaker-Outs für 4, 8, und 16 Ohm Cabinets

Maße: 71 x 27 x 29 cm

Gewicht: 21 kg

Preis: 2.656,97 Euro

www.engl-amps.com

Schweres Gelände

All die Regler und Soundvarianten nutzen jedoch nichts, wenn den Ohren nicht gefällt, was da aus den Lautsprechern schallt. Um es vorwegzunehmen: Ich bin zum Fan des Invader-Tons geworden, denn seine vielschichtigen Overdrivesounds bereiten enormes Vergnügen! Der erste Kanal ist jedoch erst einmal für Cleansounds zuständig, kann aber bei Bedarf auch schon ordentlich angezerrte Sounds liefern. Der Bright-Switch leistet hier großartige Dienste, um zwischen eher gedeckten Klangstrukturen einerseits und brillanteren Einstellungen andererseits zu wechseln.

So richtig zur Sache und mir zum Gefallen geht es dann ab Kanal zwei. Hier brilliert der Engl mit grandiosen Zerrsounds unterschiedlichster Prägung. Jeder dieser drei Kanäle hat seinen eigenen Charakter, aber eines haben sie alle gemeinsam, nämlich mehr als genug Gain in allen Lebenslagen und perfekt abgestimmte Mittenbänder. Kanal zwei ist noch am ehesten vintage-orientiert, hat aber bereits im „Low Gain“-Modus Reserven, die mit Vintage im eigentlichen Sinne nicht mehr viel zu tun haben. Überhaupt hat der Amp so viel Gain zu bieten, dass ich keinen der Regler auch nur ansatzweise in Richtung Rechtsanschlag bewegt habe.

Kanal drei ist dann Engls Antwort auf den modernen Amp aus der Traditionsschmiede in Pataluma, CA, der ein ganzes Genre mitgeprägt hat. Böse Scooped-Sounds finden sich hier im Überfluss und warten mit einem derartigen Pfund auf, dass die Wände wackeln. Ich will gar nicht erst wissen, wie ein 150er Modell anschiebt, denn selbst der kleine Invader ist schon eine Waffe. Hervorragend ist auch, dass gerade dieser Sound extrem differenziert zu Werke geht und Schlampereien beim Spiel schonungslos offenbart. Dies ist ganz wichtig, um schnelle Metallriffs auch präzise ans Ohr des Zuhörers zu transportieren.

Der letzte Kanal indes kann mit einem Leadsound aufwarten, wie ich ihn mag: warm, fett, fast ein wenig süßlich im Ton, je nach gewählter Gain-Einstellung mit mehr oder weniger Kompression. Klasse! Ich hatte es schon erwähnt, jeder Kanal kann im Low-oder Highgain-Modus betrieben werden. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu wissen, dass die

Klangregelung je nach Betriebsart unterschiedlich parametrisiert ist, ein sehr praxistaugliches Feature, was den Nutzwert des Verstärkers enorm erhöht.

Zum Schluss habe ich dann noch die Peripherie ausprobiert, und es hat mich nicht überrascht, dass die beiden Effektloops tadellos funktionieren. Warum allerdings ein Noisegate an Bord ist, habe ich nicht verstanden, denn das braucht es eigentlich nicht, da der Verstärker für einen Highgain-Amp extrem nebengeräuscharm zu Werke geht. Ich persönlich nehme lieber minimale Geräusche in Kauf, als mich mit einem Gate und seinen Begleiterscheinungen herumzuschlagen. Letztendlich ist dies jedoch egal, weil sich das Gate abschalten lässt. Wenn es nach mir ginge, dann müsste der Amp diese umfangreiche Peripherie gar nicht mitbringen, denn ich hatte zum Spielen mein übliches Setup am Start: eine THD Hot Plate mit moderater Lautstärkeabsenkung, um nicht taub zu werden, eine wunderbare ältere Marshall 1960 TV mit Celestion Greenbacks und ein Mesa Simul Satellite für ein wenig Delay, das von einem aus dem Line-Out der Hot Plate gespeisten T-Rex Replica stammt. Liebe Leser, bitte nicht nachmachen, das Suchtpotenzial dieser Kombination ist enorm und kann nicht nur zu Gehörproblemen, sondern auch zu Schäden im Geldbeutel führen! Es soll bitte keiner sagen, ich hätte ihn nicht gewarnt!

Harte Facts

Der Invader ist ein wundervoller Amp - sehr variabel, wenngleich primär für den Freund der härteren Musikstile konzipiert. Er offeriert beim Overdrivesounds alle Klangcharaktere, die heutzutage in der Gunst des Gitarristen stehen: klassisch britisch, Recto-Style und moderne Leadsounds Marke „flüssiges Eisen“. Der Amp ist dabei vom Grundsounds immer auf der angenehmen Seite. Kratzige und in den Höhen überbetonte Sounds sind nicht sein Ding. Wer also den Ton einer Kettensäge sucht, der sollte sich besser im Baumarkt umsehen. Aber für alle anderen ist er einfach die perfekte Soundmaschine, und selbst Steve Morse hat sein Engl Arsenal um einen Invader erweitert, wie man hört. ■

